

M 19

Arbeiter-Turn- und -Sportschule

Merksblätter für Lehrgänge

Arbeiter-Turnverein H. A. Feinlig & S., Fichtestraße 36. — Nachdruck verboten.

A 80-10463

Nr. 55.

gegeben im August 1929.

Der Sprechbewegungschor.

Von Otto Zimmermann.

I. Teil.

Theoretische Grundlagen.

Der Sprechbewegungschor ist ein neuartiges, wirkungsstarkes Ausdrucksinstrument für die proletarischen Feste und Feiern. Ihm sind die gleichen Möglichkeiten und Aufgaben gewiesen, die das moderne proletarische Fest im allgemeinen hat: den Kampf des Proletariats um die Verwirklichung seiner Ideale zu spiegeln, zu fördern und zu stärken, den Proletariern Kraft zu geben für diesen Kampf, indem das Fest Freude weckt, und endlich zukunftsweisend zu sein und Ziele zu zeigen und zu gestalten. Diese dreifache Mission des neuen proletarischen Festes vermag der Sprechbewegungschor in besonderem Maße zu erfüllen. Seine Bedeutung ist noch klarer zu erkennen, wenn man sich zunächst einmal die bisherige proletarische Festgestaltung vor Augen führt, sodann die gegenwärtige kritisch betrachtet und die Frage nach der idealen proletarischen Festgestaltung zu beantworten versucht.

Die bisherige proletarische Festgestaltung.

Die Bratwürstchen- und Bierkultur der bürgerlichen Sommerfeste und des bürgerlichen Jahrmärkttrummels wurde sehr oft von proletarischen Organisationen nachgeahmt. Die Festkultur solcher Veranstaltungen erschöpfte sich wohl meistens mit viel Alkoholumsatz und recht lauter Musik. Wenn es hochkam, so gab es noch Papiergirlanden, Fähnchen und Laternen, zuweilen auch ein kleines Feuerwerk. Die Voraussetzung aller guten Festgestal-

Bibli

tung fehlte vollständig, nämlich die jeweils zu gestaltende große Idee, und bei proletarischen Festen kann es sich selbstverständlich immer nur handeln um die zu gestaltende proletarische Idee. Sehr oft konnte man bei proletarischen Veranstaltungen sogenannte „humoristische Vorträge“ hören aus dem Vortragsrepertoire irgendwelcher wohlbeleibter Komiker der bürgerlichen Kabarettis und Varietés. Es gibt eine Menge solcher humoristischen Vortragsrepertoires für billiges Geld zu kaufen, das weder Geist, noch Witz, noch Form hat, dafür aber reich an Joten ist, jedenfalls zu irgendeinem proletarischen Gedanken keine Beziehung hat. Diese innere Leere ist nicht mit der äußeren Wirkung, die sich vielleicht in einem allgemeinen Lachen der Zuhörer zeigt, zu entschuldigen. Auch die bürgerliche Gesangsvereinskultur hat im Proletariat lange Zeit Nachahmung gefunden. Gesangsvereinsprogramme bestanden aus lieblichen Wald- und Wiesenliedern. Ähnliches erlebte man bei instrumentalen Darbietungen. Bei einer Revolutionsfeier konnte man es erleben, daß das engagierte Orchester „Geschichten aus dem Wiener Wald“ spielte oder bei einer Mafiseier „Maiglöckchen, klingelndes Lied“. Lieder und Musiken wurden oft zu einem innerlich völlig zusammenhanglosen Programm zusammengestellt. Diese Zusammenhanglosigkeit war nicht selten darin begründet, daß der Gesangsverein gar zu gern sentimentale oder spielerische Liedchen sang, die jedenfalls keinerlei Beziehung zu proletarischem Empfinden hatten. Das eben ist das Entscheidende: ohne Gesinnung keine große Kunst. Also auch: ohne proletarische Gesinnung keine bedeutsame proletarische Festkultur! Das gilt auch für die Form der Programmdarbietung. Oft wurde ein Solist für das Konzert eines proletarischen Gesangsvereins engagiert, der nichts als Können mitbrachte, der aber auch wegen fehlender Gesinnung in jeder bürgerlichen Konzertveranstaltung singen konnte und auch sang. Noch schlimmer allerdings war es, wenn sich irgendein Dilettant, dem vielleicht die zu fordernde Gesinnung zu eigen war, andererseits aber nicht das Können, produzierte. Muß das sein? Muß sich unbedingt der Dilettant im Einzenvortrag spreizen, wo doch die proletarische Idee am schönsten in chorischen Gestaltungen, in Gemeinschaftskunst zum Ausdruck kommt? Es müssen uns die proletarischen Feste und Feiern zu gut dazu sein, daß sich dabei die Eitelkeit einzelner in dilettantischen hilflosen Gestaltungsversuchen breitmachen darf. Wo der proletarisch gesonnene Künstler fehlt, ist von Einzeldarbietungen ganz abzusehen, und die Feste und Feiern sind zu gestalten durch die künstlerisch geleiteten Chöre. Für die Arbeiterschaft muß uns

immer noch das Beste gerade gut genug sein. Von diesem Gesichtspunkte aus ist auch alle dilettantenhafte Theaterspielerei abzulehnen. Wir dürften gar kein Interesse daran haben, etwa das bürgerliche Berufstheater mit Schminke und Illusion nachzuahmen, etwa das nachmachen zu wollen, was die Berufsschauspieler vormachen und infolge ihrer langjährigen Ausbildung meistens besser können als der nichtausgebildete Proletarier. Wieviel kitschige, sentimentale Schmarren — kitschig auch dann, wenn sie die Not der armen Leute zeigten — wurden schon bei proletarischen Veranstaltungen geschauspielert! Wo das noch heute geschieht, dort müssen wir die Genossen von diesen Irrwegen fortleiten.

Die heutige proletarische Festgestaltung.

Es muß festgestellt werden, daß heute schon vielerorts Versuche zu grundsätzlich anderer Festgestaltung im Proletariat gemacht werden. Proletarische Massenspiele geben den Festen Gehalt. Die üblichen humoristischen Vorträge fanden ihre Ablösung in politischen Kabarettis, die wertvolle und schneidende Satiren wirkungsvoll und lebendig gestalten. Die schlechten Liedertafelkonzerte von früher sind längst nicht mehr bei der Arbeiterschaft ganz und gäbe. Die großartige Chorgesangskultur der vielen künstlerisch gut geleiteten und künstlerisch fleißig arbeitenden Arbeitergesangsvereine schufen das neue Gute. Und endlich: die schlechte dilettantenhafte Theaterspielerei wurde mancherorts abgelöst durch Aufführungen wertvoller Filme oder durch den künstlerisch geleiteten proletarischen Sprechchor. Gewiß, obwohl sich vieles schon geändert und gebessert hat, ist doch oft genug Veranlassung, auch an diesen neuen Versuchen Kritik zu üben und daraus zu lernen. Nicht jede Feier, bei der ein Sprechchor mitwirkt, ist deshalb modern und packend. Gar zu oft hat der Sprechchor enttäuscht und Langeweile und Ermüdung verbreitet. Offene Kritik auch an unseren modernen Festen ist notwendig. Immer wieder muß untersucht werden, wo die Ursachen liegen, wenn die erwartete Wirkung auf die hörende und schauende Masse ausbleibt. Wir kommen dabei zu folgenden Ergebnissen. Oft sind die Programme viel zu umfangreich. Ein Programm wird nicht besser durch Quantität. Es kann nicht der Sinn moderner Festgestaltung sein, in einem Programm der Reihe nach alle kulturellen Arbeiterorganisationen auftreten zu lassen, etwa Gesangsverein, Turnverein, proletarisches Kabarett, Sprechchor, dazu Rezitatoren und Redner, und schließlich auch noch einen band-

würdevollen Film zu zeigen, dabei die gleiche Idee immer und immer wieder in den verschiedenen Formen zum Ausdruck kommen zu lassen. Langweiligkeit und Gleichförmigkeit ist der Tod auch jeder modernen Festgestaltung. Sodann: das einfachste, selbstverständlichste Gesetz jeder Programmgestaltung ist das Gesetz der unbedingten Steigerung. Es muß das Programm nach einer der Idee innewohnenden Gesetzmäßigkeit aufgebaut, entwickelt, gesteigert werden. Sodann: es ist heute noch ein allgemein verbreiteter Irrtum, daß es immer eine Festrede geben muß. Wie oft ist sie langweilig und schrecklich überflüssig! Tut nicht eine kurze Rezitation, rhythmisierend und packend gesprochen, manchmal mehr? Oder ein kurzes, aber starkes Sprechchorwerk? Andererseits wird viel zu oft rezitiert. Es geht nicht an, hintereinander mehrere Genossen auf das Podium zu schicken und schlecht und recht Gedichte aussagen zu lassen. Und das Schlimmste, was man an heutiger Festgestaltung noch sehr oft rügen möchte, ist das, daß die Veranstaltungen viel zu wenig eingehend und in viel zu kurzer Zeit vorbereitet werden. Feste und Feiern müssen ernst genommen werden und also auch mit viel Energie durchdacht und vorbereitet werden. Auf andere Weise werden keine Wirkungen erzielt, und sie werden nicht. Wenn das Publikum nicht still wird, nicht gespannt und gebannt wird, sondern vielleicht Radau macht und von der Bühne sich abwendet — dann ist nie das Publikum daran schuld. Die Schuld am Mißlingen tragen allein die Festgestalter. Dann fehlt es eben an der Suggestivkraft der Darbietungen, und die ist meistens nur durch beste Vorbereitung zu erreichen.

Was nun den Sprechchor von heute im besonderen betrifft, so muß man wohl zunächst das eine feststellen: daß es schon vielerlei kleine Sprechchöre gibt. Das Ideal ist der große proletarische Sprechchor, der viele Menschen umfaßt und also wirklich Masse ist. Dem Gedanken des Sprechchors und der Festkultur des Proletariats wird auch nicht gedient, wenn dann und wann zu Veranstaltungen ein paar Genossen zusammentreten und schnell ein Sprechchorwerk einstudieren, um nach der Veranstaltung wieder auseinanderzugehen. Ein Chor muß, wenn er ein nützlich Instrument für die proletarische Festkultur werden will, dauernd zusammenwirken. Sodann: im gegenwärtigen Stadium der Sprechchorentwicklung erkennt man, daß die meisten Sprechchöre zu stark wirken. Es geht nicht an, daß ein Sprechchor wie ein Gesangsverein oder gar wie eine unbewegliche Kompagnie Soldaten auf die Bühne tritt und redet, vor dem Chore der Dirigent wie ein Hauptmann steht. Wenn der Gesangschor trotz-

dem Wirkung hat, so liegt das eben daran, daß der Gesangschor das sinnliche Wesen des klingenden Tones als stärkstes Wirkungsmittel einzusetzen hat. Das Sprechen ist nicht nur eine Angelegenheit des Kehlkopfes, sondern ist von Natur aus eine Äußerung des ganzen menschlichen Körpers. Und die Sprache des Sprechchores muß somit auch eine Äußerung sein der ganzen Leiber aller Beteiligten. Bewegung ist der Sinn alles Seins. Bewegung ist das Geheimnis aller lebendigen künstlerischen Wirkung. Bewegung ist Wesentliches unserer modernen Gegenwart. Der moderne Sprechchor wird, wenn er lebendige, mitreisende Wirkung erstrebt, zugleich Bewegungschor sein. Gewiß, unsere Festgestalter haben bisher schon immer die Notwendigkeit von Körperbewegtheit im Programm gefühlt. Dabei mag es wohl kommen, daß man in den letzten Jahren mit besonderer Vorliebe immer wieder die Arbeiterturner zur Ausgestaltung der Feste heranzog. Besonders gern läßt man durch die Jugend sogenannte rhythmische Tänze vorführen. Gewiß, dadurch kommt Leben in ein Programm. Gewiß, diese rhythmischen Tänze jugendlicher Menschen wecken Freude, diese rhythmischen Tänze sind besser als die süßlichen Blümchen- und Schmetterlingshopsereien, die uns früher bei proletarischen Feiern von kleinen Mädchen vorgegaukelt wurden — aber: nicht immer werden diese rhythmischen Tänze zu der Idee einer proletarischen Feier Beziehung haben (beispielsweise nicht zur Idee einer Revolutionsfeier). Kampfideen, revolutionäre Gedanken, gewisse proletarische Tendenzen können eben nicht durch „rhythmische Tänze“, sondern, wenn sie körperlich geformt werden sollen, nur durch den Bewegungschor oder durch den neuen vergeistigten Tanz und eindeutig und eindringlicher durch den Sprechbewegungschor gestaltet werden. Wenn ein solcher Chor durch gymnastisches Training zu einem guten Bewegungsinstrument gemacht ist, dann wird er durch sich selbst allein größte Wirkungen erzielen. Dann hat der Sprechchor auch nicht etwa „jzenische Mädchen“ nötig, etwa gestellte „lebende“ Bilder oder mystisches blaues oder himbeerfarbenes rotes Licht oder angeschminkte Bärte und ähnliche Requisiten des bürgerlichen Theaters. Der bewegte Sprechchor gestaltet so gut wie alles schon durch körperliche Bewegung und klingende Worte.

Die Arbeiterturner und -sportler sind schon deswegen dazu berufen, den Gedanken des Sprechbewegungschores zu fördern, weil sie die gymnastisch vortrainierten guten Körper haben, Fähigkeit und Ausdauer kennen, die zur Erreichung eines Gemeinschaftszieles notwendig sind, die große Organisationen haben,

die zur Pflege eines neuen Gedankens geeignet ist, und schließlich auch den Willen zu neuer Festgestaltung haben. Die Arbeiterturner und -sportler gewinnen mit der Pflege des Sprechbewegungschores zugleich auch ein Mittel zur Belebung ihrer eigenen Organisationsarbeit und zur Bereicherung ihrer eigenen Festkultur; denn mit Freiübungen allein sind nicht die Ideen eines Festes zum Ausdruck zu bringen, mit lebenden Plastiken macht man tot, was lebendig ist, und mit Volkstänzen dient man nicht dem proletarischen Kampfsgeist. Vor kitschigen Darbietungen ist nicht oft genug zu warnen, nur ehrliche, einfache Gestaltungen und solche von künstlerischem Wert haben allein tiefe, nachhaltige Wirkungen.

Zielsetzung für die moderne proletarische Festgestaltung.

Das ideale proletarische Fest, wie wir es anstreben, will die Mitwirkung aller Festteilnehmer an der Gestaltung. Es soll dann nicht mehr Darbietende und Genießende geben. Die Masse spricht zur Masse, und in einer einzigen großen Hingebtheit sprechen und singen alle. Die Masse bewegter Leiber überträgt ihren Rhythmus auf die Leiber der größeren Masse, und in einer einzigen großen Bewegtheit gestalten sie alle das Werk. Das ideale Werk wird einmal sein die spontane Aktion. Das Fest, das einmal das große Handeln gebiert, wird das idealste sein. Dorthin streben wir. Was wir jetzt tun, dient der Entwicklung einer Festkultur, die nicht mehr nur spricht und singt und tanzt, sondern die die Aktion heraufbeschwört, die Aktion des kampfesesselten Proletariats. Jene Aktion wird Werte von ungeahntem Ausmaß gebären. Bis dahin gilt es an ideellen Werten zu schaffen, was uns einstweilen zu schaffen möglich ist.

Der künstlerische Wert des Sprechbewegungschores.

Es liegt im Sinne eines freien Menschentums, daß sich der einzelne sowohl als auch eine Masse von Menschen das Leben lebenswert zu gestalten versucht. In den verschiedensten Epochen der Geschichte hatten die Menschen die verschiedensten Quellen der Glückseligkeit für sich erschlossen. Immer war aber die Kunst als solche eine der reichsten, fruchtbarsten dieser Quellen. Sie war immer eine der bedeutsamsten Wegbereiter der jeweiligen Weltanschauung. So gab es Zeiten, wo sie in Verbindung mit der Kirche erfolgreiches Agitationsmittel der kirchlichen Religion war. Kautsky bezeichnete einmal die katholische Kirche unter

diesem Gesichtswinkel als eines der größten Kunstwerke der Welt. Die Proletarier von heute wissen, daß sie Pioniere einer gänzlich anders gearteten Weltanschauung sind. Aber auch für die große geschichtliche Mission der proletarischen Masse von heute ist die Kunst eine der bedeutsamsten Wegbereiter. Nicht der politische Kampf an sich, nicht die Partei an sich kann Selbstzweck sein, sondern das alles sind doch nur Mittel und Wege zur Erreichung eines größeren Zieles: die Beglückung und Menschwerdung der jetzt noch so jammervoll Bedrückten. Und wäre nicht auch die Kunst berufen, menschenwürdiges Glück empfinden den Lebenden und Zukünftigen zu bringen? Was in den Epochen früherer, überwundener oder noch zu überwindender Weltanschauung beispielsweise die kirchliche Religion war, das muß für viele Menschen unserer und kommender Tage die Kunst sein. Dabei kann es sich nicht nur um das Empfangen und Aufnehmen künstlerischer Schöpfungen und Gestaltungen handeln. Noch beglückender ist für viele die selbsttätige Ausübung der Kunst innerhalb einer Gesamtheit von Menschen, innerhalb einer Masse.

Das bürgerliche Theater kann aus vielen Gründen die einzige Kunststätte des modernen Proletariats nicht sein. Selbst wenn wir annehmen, daß der künstlerische Leiter einer solchen Bühne Verständnis für proletarische revolutionäre Bühnenkunst hat, so liegt es doch in den bürgerlichen Bedingtheiten einer heutigen Berufsbühne begründet, daß sich das Proletariat umsieht nach Möglichkeiten, seine revolutionäre Kunst noch auf andere Weise zu genießen und auszuüben. Eine der wesentlichsten Unterschiede zwischen bürgerlicher und proletarischer Kunstauffassung ergibt sich aus der Erkenntnis, daß die bürgerliche Welt die Masse als bedeutsamen Faktor, der einen entscheidenden Willen haben darf, der aussprechen darf, was er empfindet, was er leidet und was er erstrebt, nicht gelten läßt. Es entspricht aber durchaus der gegenwärtigen Klassenkampflage, daß gerade die Masse sprechen muß. Das sie aussprechen muß alles das, was sie innerlich und äußerlich angeht. Deshalb ist das Sprechen einer Masse eine künstlerische Ausdrucksform, die unserer Zeit und unserer gegenwärtigen Klassenkampflage durchaus gemäß ist.

Oberflächlich betrachtet, erscheint zunächst der folgende Einwand gegen die Kunstbetätigung einer großen Masse berechtigt: Da ein solcher Massenchor in der Praxis nicht von Berufskünstlern, sondern nur von Laien gebildet werden kann, so dürfte der Sprech- und Bewegungschor schlechterdings auch nur eine dilettantische Angelegenheit werden. Dieser Einwand findet sogar eine Stütze in

der Tatsache, daß wie zu jeder anderen gekonnten Tätigkeit auch zur Ausübung der Kunst eine Ausbildung notwendig ist. Man könnte auch einwenden, daß doch das Proletariat schon in den Arbeitergesangschören und Arbeitersportvereinen als kunstausübende Masse in Erscheinung tritt. Warum also einen Sprech-

Gesang nur dem Sänger eigen ist. Und sofern der Sprechchor zugleich auch zum Bewegungschor wird, so verwirklicht die Masse, wenn sie ihre Körper in Verbindung mit der Sprache bewegt, dabei nur eine große, reine Lustempfindung, die in jedem sich seiner Kraft und seines Jungseins bewußten Menschen rege ist.



Aus dem Sprechchorwerk „Der Morgen“ von Karl Bräger (Sprech- und Bewegungschor: der Freien Volksbühne Hannover. Leitung: Otto Zimmermann).

und Bewegungschor schaffen? Hierauf die Antwort. Es ist möglich, daß eine sprechende Masse eine viel wichtigeren, jedenfalls aber eine ganz anders geartete Wirkung auszuüben vermag als eine singende, weil der Gesang im Gegensatz zur Sprache viel mehr „Kunst an sich“ ist, als daß er als ein der Sprache gleichwertiges proletarisches Demonstrationsmittel anzusprechen wäre. Denn die Sprache ist jedem gesunden Menschen, weil er sie immer gebraucht, so in Fleisch und Blut übergegangen, wie der

Dabei kommt es eben darauf an, die jeweils vorgetragene Dichtung zum Eindruck für alle Sinne (also auch für das Auge) werden zu lassen. Erst wenn der ganze Körper Objekt der künstlerischen Gestaltung sein kann, wird das Glücksgefühl in der jeweils künstlerisch tätigen Masse restlos geweckt sein, und dann erst werden aus ihr die größten und wichtigsten Kunstwirkungen herauszuholen sein. Die Wirkungen werden sich in ganz ungeahnter Weise steigern, wenn bei der Zuhörermasse nicht nur das Ohr, sondern eben auch



das Auge von der Wirkung in Mitleidenschaft gezogen wird. Und diese Möglichkeit allein schon, die in der Verbindung des gesprochenen Wortes mit der Bewegung der Masse ruht, rechtfertigt den Versuch eines Sprech-Bewegungschores. Und was schließlich die oben aufgeworfene Frage nach dem dilettantischen Charakter dieser neugegründeten Kunstgemeinschaft betrifft, so ist zu betonen, daß ja doch Proletarier als Proletarier sprechen und wirken sollen, Arbeiter als Arbeiter, Arbeiterinnen als Arbeiterinnen. Viele Berufskünstler würden erst wieder einmal Dilettanten werden müssen, um proletarisch mitsfühlen zu können. Sie würden erst selbst einmal Laien und Proletarier werden müssen, um die Aufgabe, die ein proletarisches Sprechchorwerk stellt, so echt, so künstlerisch, so undilettantisch lösen zu können, wie es die Masse der Proletarier an sich vermag. Denn bei dem proletarischen Massenchor treten die Laien doch nicht als Schauspieler auf den Plan, sondern sie werden von dem künstlerischen Leiter in einheitlicher Weise in Massen zusammengefaßt und in ihren Bewegungen geleitet. Die spezifisch berufskünstlerische Aufgabe, die ein solcher Sprech- und Bewegungschor stellt, liegt also bei einem einzelnen, bei dem jeweiligen künstlerischen Leiter.

Selbstverständlich ist die Kunst nur ein bescheidenes Teilgebiet im großen Komplex des sozialen Lebens und Kampfes. Der Sprech- und Bewegungschor will ja auch nichts anderes sein als ein dienendes Glied der gesamten Arbeiterbewegung. Die Masse für die Masse!

Das Wesen des Sprechbewegungschores.

Will man sich nun einmal über das Wesentliche der neuen chorischen Gestaltungsformen klar werden, so muß man sie gegeneinander scharf abgrenzen.

Der Sprechchor, der hauptsächlich nur mit der Sprache gestaltet (man könnte ihn zum Unterschied vom bewegten den oratorischen Sprechchor nennen), sucht seine Wirkungen vor allem in der Musikalität der Sprache. Seine Gestaltungsmittel sind hauptsächlich der hörbare Rhythmus, die Dynamik, die Melodie, das Tempo und die hörbare Plastik der Sprache. Ein Sprechchor hat es also mit leichten und schweren Silben zu tun, er vermag leise und laut zu sprechen, an Tonstärke zu- und abzunehmen oder gleichzubleiben, er vermag ruhig und erregt zu sprechen, intensiv, verhalten, aktiv, passiv. Der Sprechchor gestaltet in tiefer, mittlerer und hoher Tonlage, und zwischen diesen Tonlagen gibt es viele Tonstufen, aus denen sich die Sprachmelodie formt. Männliche und

weibliche, Bass-, Tenor-, Alt- und Sopranstimmen treten zueinander in Kontrast oder ergänzen sich. Der Sprechchor vermag langsam und schnell zu sprechen, im Tempo zu- und abzunehmen. Er vermag den Sinn des Wortes durch plastische Formung fähiar zu machen, durch Klangfarbe und Klangcharakter feinste seelische Vorgänge, Regungen, Empfindungen, Gedanken, Willensvorgänge mitzuteilen. Der Sprechchor läßt die Masse zur Masse sprechen, er kann auch Menschengruppen mit anderen Menschengruppen Zwiesprache halten lassen, und schließlich vermag er die Sprechende Masse zu dem Einzelmenschen in Kontrast zu stellen. Die Gestaltungsmittel des oratorischen Sprechchors sind zahlreich, und dennoch wollen sie uns nicht genügen, da sich ein solcher Chor fast nur ausschließlich an einen Aufnahme-Sinn der Zuhörer wendet.

Der Bewegungschor gestaltet mit der körperlichen Bewegung. Seine Gestaltungsmittel sind nicht nur musikalischer, sondern auch bildnerischer, besser gesagt: tänzerischer Art, er kennt den Rhythmus, die Dynamik, die Melodie, das Tempo, die Plastik der Bewegung, er kennt auch Raumspannungen, Spannungen innerhalb des einzelnen Körpers, innerhalb einer einzelnen Menschengruppe und zwischen mehreren Menschengruppen, und Spannungen von Mensch zu Mensch. Er kennt Ballungen und Auflösungen von Gruppen, passive und aktive Bewegungsformen, Formen des Schreitens, Schwingens, Springens, Stürzens, Kämpfens, alle Formen der sichtbaren Körpersprache. Die Erkenntnisse des neuen, vergeistigten Tanzes wendet er in einfachster, laienhafter Weise an. Der neue Tanz gestaltet auf dem Instrument Leib das Erleben der Körperseele. Dieses Erleben wollen auch die Menschen eines Bewegungschores vermitteln, dabei Gedanken, Empfindungen, Willensvorgänge auf die Schauenden übertragend. Und wenn sie nicht für Schauende gestalten, so wollen sie unter sich, für sich selbst formen.

Der Sprechbewegungschor ist nicht nur eine bloße Verbindung des Sprechchores mit dem Bewegungschor, sondern ist eine dritte, völlig neuartige chorische Ausdrucksform. Selbstverständlich ist an und für sich eine Verbindung des Sprechchores und des Bewegungschores möglich. Man kann beide Chöre nacheinander oder nebeneinander wirken lassen; nebeneinander so, wie ein Orchester den Tanz begleitet. Man kann auch andere Chöre mit dem Bewegungschor verbinden, etwa den Gesangschor und das Orchester. Die Möglichkeiten, künstlerische Ausdrucksformen zu verbinden, sind zahlreich. Dabei ist nur zu bedenken, daß eine Form führend und alle anderen nur begleitend sein dürfen. Bei dem Sprechbewegungschor sind aber nicht etwa zwei Formen will-

kürlich verbunden, sondern die Sprechbewegung ist eine einzige, eine besondere, eine ganze Ausdrucksform, und wenn auch diese Form auf zwei Sinne einwirkt, sie entspringt jedenfalls einer einzigen Empfindungsquelle. Sprachlicher und Bewegungsausdruck sind in sich eins. Rhythmus, Dynamik, Intensität sind eines. Auch die Melodie der Sprache entspricht der Melodie der Bewegung, selbstverständlich nicht im äußeren Verlaufe (daß etwa Stimmbiegung einer Bewegungsführung nach aufwärts unbedingt entsprechen müsse, nein); aber die innere Melodie und ihr innerer Sinn entspricht den inneren Impulsen, Richtungen und Strebungen der Bewegung. Dort, wo beispielsweise der Rhythmus einer Dichtung und der körperliche Rhythmus, den man bei ihrer sprachlichen Gestaltung empfindet, eines ist, dort ist die Gestaltungsbasis für den Sprechbewegungschor. Überflüssig zu sagen, daß die körperliche Bewegung ebenso wie die Sprache durch den Leiter des Chores einheitlich geführt werden muß. Überflüssig auch zu sagen, daß also die Gesichtspunkte, nach denen der Sprechbewegungschor zu leiten ist, andere sind als die für den Sprechchor und die für den Bewegungschor. Es ist deshalb auch nicht möglich, daß sprachliche Leitung und Bewegungsleitung bei zwei verschiedenen Menschen liegen können. Der eine maßgebende Empfindungsquelle für Sprache und Bewegung, besser gesagt: für die Sprechbewegung, kann nur in e i n e m Leiter zu suchen sein. Der Chor hat in seinen Proben keine Zeit, die nicht ausbleibenden Auseinandersetzungen zwischen sprachlichem und bewegungschorischem Leiter sich anzuhören. Differenzen können da gar nicht ausbleiben, weil zwei leitende Menschen, wenn sie künstlerische Individualitäten sind, meistens verschieden empfinden. Entscheiden kann eben immer nur ein einziges Gefühl, die eine zentrale Empfindung für Sprache und Bewegung. Im anderen Falle ist das künstlerische Ergebnis zweifelhaft. Aus allen diesen Erwägungen heraus ergeben sich folgende Notwendigkeiten:

- a) Der Sprechbewegungschor bedarf neben sprachlicher und gymnastischer Schulung eines besonderen Sprechbewegungstrainings, wobei also das Sprechbewegen geübt wird.
- b) Der Sprechbewegungschor bedarf eines Leiters, der sowohl sprachliche als auch tänzerische Fähigkeiten hat.
- c) Es sind Ausbildungskurse für Sprechbewegungschorleiter notwendig.
- d) Es ist strenge Abgrenzung der chorischen Formen gegeneinander erforderlich. Wo ein Leiter ist, der nur sprachliche Fähigkeiten hat, dort pflege man nur den Sprechchor. Wo

ein Leiter ist, der nur die Befähigung zum Bewegungschorleiter hat, dort pflege man nur den Bewegungschor.

- e) Es werden auch besondere Werke für den Sprechbewegungschor zu schaffen sein.

Die Hilfsmittel für die Gestaltung des Sprechbewegungschores.

Der Sprechbewegungschor hat natürlich auch alle die Gestaltungsmittel, die der Sprechchor an und für sich hat und die ich oben andeutete. Nebenbei nur möchte ich auf die Bedeutung des Atmens für das Sprechen hinweisen. Die gute Beherrschung der Atemtechnik ist für den Sprechbewegungschor im besonderen Maße notwendig. Entsprechende Atemübungen müssen den sprachlichen, den gymnastischen und den Sprechbewegungsübungen vorausgehen.

Der Sprechbewegungschor hat selbstverständlich auch die von mir oben genannten Gestaltungsmittel, mit denen der Bewegungschor seine Werke formt. Auch er wendet die Gesetzmäßigkeiten des neuen Tanzes an. Auch er schult die körperliche Bewegung seiner Mitglieder auf gymnastischer Grundlage. So wird er auch die Raumspannungen auswerten, wie wir das bei dem neuen Tanz und im besonderen bei dem modernen Gruppentanz erleben. Die Bewegungsführung des einzelnen wird die gleichen Gesetze haben wie der neue Tanz, und die Bewegungsführung der Gruppen wird die gleichen Gesetze haben wie der neue Gruppentanz. Die vertikalen und horizontalen Richtungen und die der Tiefe zum Beispiel haben ihren eigenen Sinn. Die Raumwege, ob in Seiten- oder Tiefenrichtungen, in Diagonalen, Kreisen oder Achterformen, haben ihren eigenen bedeutsamen Gehalt. Bewegungskontraste und Bewegungsharmonien erwachsen bei der Gestaltung des Sprechbewegungschores genau so wie bei absolut-tänzerischen Gestaltungen. Hier erwachsen sie dem inneren tänzerischen Wesen der Dichtung. Und nur die Dichtung eignet sich für die Sprechbewegungschorische Gestaltung, die also in ihrem innersten Wesen tänzerisch ist.

Ein anderes Gestaltungsmittel des Sprechbewegungschores ist die Farbe, die Farbe sowohl der Kostüme als auch des Raumes. Die Kostümierung des Chores ist an sich nicht notwendig. Der nackte Leib wird die Bewegung am reinsten wirken lassen. Und nur wenn ein gewisser Bewegungscharakter durch eine Umhüllung oder durch einen Behang betont und gesteigert werden kann, dann nur wäre an sich eine Bekleidung notwendig. (Beispielsweise: wenn ich das Schwingen von Gliedern durch schwingenden Stoff erweitern möchte.) Ein anderer Gesichtspunkt, der zur Wahl einer Bekleidung führen könnte, wäre eben die künstlerische

Notwendigkeit, gewisse Farben den Leibern zu geben. In der Praxis wird der dritte Grund für die Notwendigkeit einer Bekleidung in den leider noch nicht zu verneinenden „sittlich-unfittlichen“ Bedenken einer tatsächlich noch unfreien, unreinen Gegenwart zu suchen sein. Farbe des Darbietungsraumes, also des Bühnenhintergrundes ist ein weiteres Hilfsmittel zur Gestaltung eines Sprechbewegungschorwerkes. Auch die architektonische Formung des Bühnenraumes diene der Idee. Stufen, erhöhte und vertiefte Bühnenfelder, bieten erweiterte Möglichkeiten zur räumlichen Gestaltung. Endlich ist auch das Licht in allen seinen vielfältigen Erscheinungen ein Hilfsmittel. Ja, alle technischen Errungenschaften der modernen Bühnenbildgestaltung können, wo es möglich ist, in den Dienst des chorischen Spiels gestellt werden. Lichtbild und Film sind geeignet, Gedanken des Chorwerkes zu erweitern oder neue Gedanken während des Spiels zu wecken. Die Verbindung mit anderen Künsten ist eine weitere Möglichkeit. Musik und Malerei beispielsweise können für den Sprechbewegungschor notwendige Hilfskünste sein. Der Möglichkeiten sind viele. Das proletarische Gesamtkunstwerk vereint die verschiedensten chorischen Ausdrucksformen unter einer zu gestaltenden Idee unter Anwendung der verschiedensten Gestaltungshilfsmittel. Ausdrücklich sei aber betont, daß diese Hilfsmittel niemals Hauptfache werden dürfen.

Die Stoffe für die Gestaltung durch den Sprechbewegungschor.

Selbstverständlich wird der Sprechbewegungschor nur Werke gestalten, die Empfindungen der Masse zum Ausdruck bringen. Gedichte, die das Erleben eines einzelnen Menschen mitteilen, wird man natürlich nicht durch die Masse hinausschreien lassen. Man wird vor allem Dichtungen für den Sprechbewegungschor wählen, die Wir-Erleben mitteilen, Dichtungen, die in geballter Form große der Masse gemäße Gedanken zum Ausdruck bringen, Dichtungen vor allem auch, die in ihrer inneren Struktur beschwingt sind, die, wie schon einmal gesagt, tänzerisch sind. Sprechbewegungschorwerke schufen bereits Dichter wie Bruno Schönlanek, Alfred Thieme, Karl Bröger, Max Barthel, Lobo Frank und andere. Notwendig sind uns vor allem Werke mit starkem dramatischen Blut, lyrische Werke erwiesen sich nicht immer als wirkungsvoll.

Ich weise auch auf die Möglichkeit hin, unsere proletarischen Lieder bewegungschorisch, auch Sprechbewegungschorisch zu gestalten.

Nicht immer sind geschriebene Werke für den Sprechbewegungschor notwendig. Ein lebendiger Chor vermag sich die Form für

eine Idee sehr oft selbst zu schaffen. Die kollektive Betätigung, die dazu notwendig ist, wird dem Chore einen mächtigen inneren Aufschwung geben. Sehr oft genügt eine einfache Skizze als Grundlage für das kollektive Schaffen. Das eigen schöpferische Sprechbewegungschorwerk birgt in sich herrliche Möglichkeiten. Auf diese Weise wird auch das heitere, das groteske Sprechbewegungschorwerk werden. Es ist nicht notwendig, daß der Chor immer nur die Tragik, den Ernst, das Elend gestalte. Das große befreiende Lachen, geweckt durch den Satire gestaltenden Chor, ist ein neuer guter Klang für das proletarische Fest. Immer wieder zeigen sich neue Möglichkeiten zu gestalten. Und das ist gut so.

Die werdende proletarische Festkultur hat es nicht notwendig, in ausgetretenen Bahnen zu bleiben. Für die Arbeiterschaft wollen wir einen neuen, durch und durch eigenen Lebensstil finden, eine gute proletarische Art zu leben, auch eine gute proletarische Art Feste zu feiern. Und eines der verheißungsvollsten Ausdrucksmittel hierfür ist der Sprechbewegungschor.

In einem anderen Lehrhefte werden praktische Anweisungen für die Arbeit am Sprechbewegungschor gegeben.